



Nicht selten befinden sich unter den Gartenpflanzen invasive Arten, die erst durch ihre Entsorgung in die Natur gelangen und dort mit den heimischen Arten um Lebensraum konkurrieren. Ein Beispiel ist der Riesen-Bärenklau. In seinen Blüten, Blättern und Stängeln sitzt der Giftstoff Furocumarin, der entzündliche Hautreaktionen verursacht.

Foto: Matzerath Auf keinen Fall darf der Grünschnitt in der freien Landschaft oder an Waldrändern abgeladen werden. «Bernd Quellmalz, BUND-Regionalgeschäftsführer Weser-Elbe

Mittwoch, 29. September 2021

## „Gartenabfälle kompostieren“

Von Andreas Schoener

KREIS CUXHAVEN . Im Herbst fällt im Garten wieder reichlich Grünabfall an. Auch im Cuxland. Der BUND appelliert jetzt an alle Gartenbesitzer, auf keinen Fall Grünschnitt, Stauden und Gehölzreste in der freien Landschaft abzuladen und so zu „entsorgen“. Auf diesem Wege könnten sich sogenannte invasive, eingebürgerte Arten oder auch Gartenzüchtungen ausbreiten und heimische Pflanzen verdrängen, warnt der Umweltverband. Stattdessen sollten derlei Abfälle besser durch Kompostierung wieder der Natur zugeführt und auch Lebensraum für Wildtiere beispielsweise durch Reisighaufen geschaffen werden.

„Auf keinen Fall darf der Grünschnitt in der freien Landschaft oder an Waldrändern abgeladen werden“, betont Bernd Quellmalz, BUND-Regionalgeschäftsführer Weser-Elbe. „Denn das verunstaltet nicht nur die Natur, sondern führt auch zur Verwilderung von Gartenpflanzen, die in der freien Landschaft heimische Arten verdrängen und somit die heimische Flora verfälschen.“

Nicht selten befinden sich unter den Gartenpflanzen invasive Arten, die erst auf diesem Wege in die Natur gelangen und dort mit den heimischen Arten in Konkurrenz um Lebensraum und Ressourcen treten. Quellmalz: „Sie können dadurch andere Arten oder ganze Artengemeinschaften verdrängen.“

Bibernell-Rose und Bärenklau

So wurde in den Dünen Norddeutschlands zum Beispiel die heimische Bibernelle-Rose durch die eingebürgerte Kartoffel-Rose aus Asien stark dezimiert. „Besonders problematisch ist die aus Nordamerika stammende Spätblühende Traubenkirsche, die schon etwa vor 100 Jahren bewusst zur Artenbereicherung der Wälder und Flurgehölze eingebürgert wurde“, sagt Quellmalz.

Weitere Beispiele seien das Indische Springkraut, die Kanadische Goldrute, der Japanische Staudenknöterich und der Riesen-Bärenklau als üppiger Bewuchs von Wegrändern, Bachufern und Wiesentälern.

Invasive Arten können auch die Standortbedingungen und damit ökologische Kreisläufe verändern. Die Robinie beispielsweise siedelt in brach fallendem Halbtrockenrasen und verändert dort negativ durch ihre Stickstoffanreicherung den Nährstoffhaushalt des Bodens. Dadurch werden die typischen, aber konkurrenzschwachen Halbtrockenrasenarten verdrängt. Der BUND bittet daher alle Bürger dringend darum, Gartenabfälle nicht in der freien Landschaft zu entsorgen. In Bremerhaven können Gartenabfälle an der Grauwalldéponie abgegeben werden. Im Landkreis Cuxhaven sind Möglichkeiten im „Abfallkalender“ aufgeführt. Im Zweifelsfall sollte man besser bei der jeweiligen Behörde fragen.

Es gäbe aber auch viele Möglichkeiten, im Garten selbst mit dem Grünschnitt einen Beitrag für die Natur zu leisten, so der Umweltverband. „Wer ein Herz für Tiere hat, sollte im Herbst seinen Garten nicht blitzblank aufräumen, sondern mit Laubresten, Zweigen, Ästen und verblühten Blumen die Natur in den Garten locken“, wirbt der Experte für naturnahes Gärtnern. Stauden, Sträucher und Blumenreste sollten am Rande im Garten aufgehäuft werden. Sie liefern bestes Vogelfutter: Körnerfresser wie Finken, Ammern, Haus- und Feldsperlinge, Dompfaffen, Hänflinge sowie Zeisige bedienen sich an den Samenständen von Blumen und Strauchwerk, wie zum Beispiel von Schneeball und Heckenrosen. „Die aufgeschichteten Reisighaufen sind auch ideale Plätze für den Winterschlaf der Igel“, weiß der Biologe. „Aber auch Kröten, Eidechsen und Spitzmäuse finden zwischen den Zweigen Schutz und Nahrung.“

Bei der Pflege fallen noch weitere organische Abfälle an, die im eigenen Garten umweltfreundlich entsorgt werden sollten: Rasenschnitt, Laub und zerkleinerte Zweige ergeben Mulch. Eine drei bis fünf Zentimeter dicke Mulchschicht – verteilt auf die Beete – schützt Boden und Pflanzenwurzeln. „Mulch verhindert übrigens auch das Nachwachsen unliebsamer Wildkräuter und bewahrt den Boden vor dem Austrocknen“, betont der BUND-Sprecher. „Das organische Material bietet Regenwürmern und Bodenlebewesen Nahrung, die es so in wertvollen Humus und wieder in Pflanzennährstoffe umsetzen.“

Prinzipiell kann jeder aus Gartenabfällen durch Kompostieren fruchtbare Erde gewinnen. Quellmalz: „Springschwänze, Regenwürmer und eine Vielzahl an Mikroorganismen sorgen dafür, dass aus dem bunten Mix auf dem Komposthaufen innerhalb relativ kurzer Zeit lockere Erde wird.“